

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Lageblatt für Soldorf, Müll, Bernsdorf, Alsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Reudersfel, Ortmannsdorf, Müllers St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurn, Niedermüllers, Ruffschappel und Lirföhlein

### Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 92.

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

64. Jahrgang.  
Donnerstag, den 23. April.

Haupt-Insertionsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1914.

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtagen, und mittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Wilhelm Eberl-Strasse 5 b, alle Kaiserlichen Postämtern, Postboten, sowie die Ansträger entgegen. Inserate werden die fünfspaltige Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet. Reklamengeld 30 Pfg. Im amtlichen Stelle kostet die zwölfspaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechanruf Nr. 7. Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Wilm Marx Bodensack** in **Mülldorf** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses

der **Schlusstermin**

auf den **14. Mai 1914**, vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte bestimmt worden.

Lichtenstein, den 18. April 1914.

Königliches Amtsgericht.

### Schlussverteilung.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Wilm Marx Bodensack** in **Mülldorf** soll die Schlussverteilung erfolgen. Dazu sind 1390 Mark 67 Pfg.

verfügbar. Zu berücksichtigen sind 17 Mark 50 Pfg. bevorrechtigte und 3096 Mark 42 Pfg. nichtbevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königlichen Amtsgerichts Lichtenstein zur Einsichtnahme aus.

Lichtenstein, den 22. April 1914.

Der Konkursverwalter.

Rechtsanwalt **StirL**.

### Das Rauchen und Gebahren mit Feuer

in dem **Forstreviere Lichtenstein** wird streng verboten und Zuwiderhandlung unnachlässig bestraft.

Der **Untervorsteher**.

### Das Wichtigste.

\* Der Finanzminister kam gestern in der zweiten sächsischen Kammer auf die Beschlüsse wegen des deutschen Braunkohlenkrusts zu sprechen. Er erklärte: werde dieser wirklich Talsache, so greife die Regierung ein, sobald es erforderlich sei.

\* In Lichtenstein-Ernstthal brach auf der Linsbacher Straße gestern ein großer Brand aus, dem drei Häuser fast vollständig zum Opfer fielen.

\* In Berlin wurde der zweite Bürgermeister von Köpenick, nachdem man zahlreiche von ihm früher begangene Schwindelereien entdeckt hatte, verhaftet.

\* Im Befinden Kaiser Franz Joseph ist eine merkliche Besserung eingetreten.

\* Das englische Königspaar ist gestern nachmittag in Paris eingetroffen.

\* Der albanische Ministerrat hat beschlossen, 20.000 Mann gegen die Epiroten anzusetzen.

\* Da der amerikanische Senat seine Zustimmung zu der Verwendung der amerikanischen Streitkräfte gegen Cuernavaca noch nicht erteilt hat, ist nach einer letzten Verzögerung im Ausbruch der Feindseligkeiten eingetreten. Die Fremden in Mexiko begannen sich auf die Schiffe in Sicherheit zu bringen. — Eine soeben eingegangene Depesche meldet, daß der Krieg begonnen hat.

### Englischer Königsbesuch in Frankreich.

Der englische König ist gestern nachmittag in Paris eingetroffen und mit dem üblichen Pomp empfangen worden. Schon seit Tagen geht in den französischen Zeitungen das Liebeswerben, sie möchten gar zu gern den Dreierbund in einen Dreierbund verwandeln, wie in der Frankreich, England und Rußland umfaßt, um so ein festes Bollwerk für ihre Revanche-Idee zu haben. Die Franzosen, die eine derartige Umwandlung befürworten, meinen, dies wäre die würdige Jubelfeier der französisch-englischen Eintracht, und wenn auch nüchternere Stimmen vor derartigen Anerbietungen warnen, so finden sich doch in Frankreich gefühlvolle Seelen genug, die von einem so großen Ereignis träumen und die Vorteile eines solchen Bündnisses auch mit glänzenden Farben in der englischen Presse schildern. Es ist merkwürdig, ein wie kurzes Gedächtnis die Franzosen haben. Genau dieselbe Angelegenheit wurde bereits im vorigen Sommer erörtert, als Poincaré seinen Antrittsbesuch in London machte, und wurde mit derselben höflichen Deutlichkeit abgelehnt, wie sie heute von der englischen Presse abgelehnt worden ist, nur mit dem Unterschied, daß damals Sir Edward Grey sein gewichtiges Wort selbst in die Waagschale warf und laut zu vernehmen gab, daß England zur Befriedigung von irgendwelchen Revanchegefühlen Frankreichs nicht zu haben sein werde.

Die Stimmung in England hat sich heute in keiner Weise geändert. Nicht nur die „Times“, die ja bekanntlich die Pfleger der Freundschaft mit Frankreich

als eine ihrer Hauptaufgaben angesehen haben, erklärten den Ententgegenschritten kurz und bündig, daß sie für einen Präventiv- oder Angriffskrieg nicht zu haben sind; auch andere Blätter meinen, daß schon eine bloße Auspielung auf ein Bündnis mit Rußland einen Sturm hervorrufen würde, der die Regierung, die einen solchen Vertrag eingiebt, hinwegjagen würde, und mit ihr im Exil erklären auch die anderen liberalen Mütter, daß in Englands Augen die Entente kein Bündnis ist und niemals gegen Deutschland gerichtet sein würde. Alle Mütter aber sind sich darin einig, wenigstens zu betonen, daß keine Notwendigkeit bestehe, in dem Verhältnis zu Frankreich irgendwelche Änderungen einzutreten zu lassen. So dürfte in Paris in diesen Tagen keine Freude aufkommen, auch wenn sich König George von seinem Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey bei seinem Besuch beglückwünscht.

### Deutsches Reich.

**Bresden.** (Die 2. Kammer) verhandelte gestern in einer Dauer Sitzung über 20 Verkehrsangelegenheiten. Namentlich waren es Fragen, die den staatlichen Kraftwagenverkehr betreffen. Die Regierung hat eine große Reihe von Vorschlägen in Aussicht gestellt und einige andere werden der Regierung zur Kenntnisnahme überreicht. Der Finanzminister legte eine vierjährige Prüfung a la vorgeschlagene Pläne zu, und betonte, daß man bisher günstige Erfahrungen mit den Kraftwagenlinien gemacht hätte. Leider zeigen sie sich als wenig rentabel und als nicht geeignet für den Massenverkehr. Der Minister sagte zu, bei Einrichtung von neuen Kraftwagenlinien die sächsischen Industrie zu berücksichtigen. Zum Schluß wurden einige Eisenbahnwünsche erledigt.

**Berlin.** (Die Auszeichnung des griechischen Ministerpräsidenten durch Kaiser Wilhelm.) An den Berliner diplomatischen Kreisen erklärt man die in einem Teile der auswärtigen Presse zutage tretende Erregung über die Auszeichnung, die dem griechischen Ministerpräsidenten Venizelos in Marfa durch den Kaiser Wilhelm zuteil geworden ist, ebenso wie die Deutung, die dieser Auszeichnung dahin gegeben wird, daß es sich bei der Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und Venizelos um wichtige politische Abmachungen gehandelt habe, als durchaus unbegründet. Die Auszeichnung des griechischen Ministerpräsidenten durch den Kaiser sei lediglich ein Zeichen persönlicher Verehrung. Von Abmachungen zwischen Deutschland und Griechenland, die sich auf das politische Verhältnis der beiden Staaten zu einander bezögen, sei keine Rede. Eine Einwirkung des Kaisers auf die griechische Regierung könne sich nur im Rahmen des allgemeinen Interesses Europas an der Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel bewegen haben.

(Die Deutschen in Mexiko.) Die Mitglieder der deutschen Kolonie in Mexiko versammelten sich am Montag abend, um über die Maßnahmen zu beraten, die man treffen soll für den Fall, daß die amerikanische Aktion Unruhen in der Hauptstadt zur Folge hat. Auf den Rat des Geleitenden Kapitänsleutnant Linde beschloß

man, Frauen und Kinder nach Veracruz zu senden, wo der deutsche Dampfer „Aerona“ zur Aufnahme bereitsteht. Die Männer bleiben vorläufig in Mexiko.

(Ein deutsch-amerikanischer Zwischenfall?) Nach einer Washingtoner Depesche der „Mün. Ztg.“ ist dort das größte Interesse einem deutschen Schiff zugewendet, das mit 15 Millionen Partanen für Cuernavaca, die von der Hamburger Firma Schöber gefaßt sind, nach der mexicanischen Küste unterwegs sein soll. Man sagt, daß die Wagnahme des Schiffes durch die Streitkräfte der Vereinigten Staaten den Krieg zwischen der Union und Deutschland (!!) bedeuten würde, falls nicht die Blockade erklärt wird. (Das ist natürlich Unsinn.) Nach Eröffnung der Blockade wird die amerikanische Flotte natürlich kein Schiff mit Kriegsmaterial durchlassen. T. Red.)

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, 22. April 1914.

\* **Noter Arcuz Tag 1914.** Die königliche Ansehensmonnaie ist erteilt, soweit dies erforderlich ist, für alle Sammlungen, Auszüge und sonstigen Veranstaltungen an dem in diesem Jahre stattfindenden Noter Arcuz Tag Genehmigung.

\* **Wasserrohrbruch.** Gestern nachmittag trat auf einmal Wassermangel in den Häusern an der Wilhelm Eberl-Strasse ein, der, wie wir hören, auf einen Wasserrohrbruch in der Kellerkammer zurückzuführen ist. Nachdem die Störung behoben war, funktionierte die Leitung wieder.

\* **Der Edison Salon** lud für heute zu einem großen Afta-Rücken Abend ein, bei dem das niedergeratene Drama „Das Hind ruf“ zur Aufführung gelangt. Auf dem selben noch auf dem Programm das feststehende Drama „Die Andere“, ein dröhliger Affen-Akt und verschiedene humoristische Sachen, sodaß auch heute jeder Besucher angenehm unterhalten wird.

\* **Die Maler und Lackiervermittlung Lichtenstein-Gallberg und Umgegend** hielt am Sonntag vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Deckermeister Müller-Gallberg ihre diesjährige Generalversammlung ab, die sich 6 Verhandlungen anzeigten. Ein Vorschlag trat wegen ungenügender Leistungen im Praktischen von der Prüfung zurück. An der praktischen Prüfung war eine Kostenberechnung über das Malen eines Zimmers unter Berücksichtigung und Verwendung des Geleuchtandes anzusetzen. In der darauf folgenden mündlichen Prüfung prüfte Herr Deckermeister Weber aus Lügau in eingehender Weise über die Beschaffenheit und Verwendung der Mal-, Lack- und Lackfarben, über Behütung von Vergiftungen durch Giftfarben und über die Ausführung praktischer Arbeiten. Die Prüfung legte Zeugnis davon ab, daß es den Malerarbeiten nicht leicht gemacht wird, die Geleuchtprüfung zu bestehen, was im Jahre der Leistungsfähigkeit des Handwerks nur zu beklagen ist. Der Prüfung wohnte auf Einladung der Jüngung hin Herr Gewerkschaftsdirektor Pittmann als Gast bei.

da. spesen.  
St. Nicola.  
Anomen" usw.  
Reparaturen  
Ersatzteilen  
ation.  
abend 1/2  
Helm:  
Obriegkeit.  
Lichten  
mann Otto  
Lichten  
Blauß, Sr.  
fest  
v. P. Runz  
Brosche.  
tscher  
remen  
und  
bindungen  
EN nach  
Dollm  
Dollm  
Dollm  
Dollm  
Dollm  
Dollm  
Dollm  
Dienst  
de  
riefe  
Johann  
tscher  
remen  
ungen  
au:  
m.  
h:  
ONN,  
27.



Vom Bergbrunnen. Gestern sind städt. seitens die notwendigen Mittel für Tiefbohrung des g-nannten Brunnens und reichlicher Wasserversorgung in demselben bewilligt worden, so daß die Arbeiten nun rüstig weitergehen und hoffentlich vom Erfolg begünstigt sind.

Die Automobilverbindung Juidau Lichtenstein Celonitz i. L. stand gestern mit auf der Tagesordnung der Verhandlungen der Zweiten sächsischen Kammer. Der Berichterstatter beantragte, die Petitionen des Verkehrsvereins zu Juidau und der städtischen Kollegen zu Lichtenstein um Errichtung einer staatlichen Automobilverbindung Juidau Lichtenstein Celonitz i. L. durch die Erklärung der königlichen Staatsregierung vom 27. Februar 1914 zu Nr. 228 Eisenb.-Reg. B. unter 1. für erledigt zu erklären. Der Antrag wurde nach kurzen Ausführungen des Abgeordneten Wille und des Vizepräsidenten für angenommen. Im Uebrigen gehen die Verhandlungen der interessierten Gemeinden ihren Gang weiter, so daß betrübende Aussicht auf Vermittlung der genannten Linie - wenn auch nicht bis zum 1. Mai - besteht.

Reudersfel. (Belohnte Treue.) Dem Ministerium des Innern wurde dem Bergamastering Art. 173 Ernst Wiedel von hier in Anerkennung seiner mehr denn 20-jährigen Tätigkeit auf ein und demselben Steinkohlenwerk das tragbare Ehrenzeichen nebst Urkunde verliehen und ihm von der Bezirksverwaltung unter ehren. den Worten eingehändigt.

Tredden. (Mutat in einer Treddner Grenadierkaserne.) Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich vor wenigen Tagen in Tredden in der Kaserne des 1. Leibgrenadierregiments Nr. 100 eine schwere Bluttat ereignet. Der im zweiten Jahre dienende, aus Hannover gebürtige Soldat Meier von der 13. Maschinengewehrkompanie war, da er gelernter Mechaniker von Beruf ist, der Maschinenmacher des Regiments zugewiesen worden. Meier, der leicht und gern Geld ausgab, schien in Geldverlegenheiten geraten zu sein und sahke den verhängnisvollen Entschluß, sich Geldmittel durch einen Einbruch zu verschaffen. Zu diesem Zweck hatte er sich den Wächterposten des Unteroffiziers und Waffenschneiders Gernerert von derselben Kompanie ausgedient. Bei diesem Einbruchversuch ward Meier von dem Unteroffizier erwischt. Als Gernerert den Dieb festnehmen wollte, ergriff der Soldat einen Hammer und verriet damit seinem Vorgesetzten mehrere wichtige Schlüssel über den Kopf. Gernerert konnte sich noch mit Mühe bis zu dem diensthabenden Feldwebel schleppen und diesem von dem Vorgefallenen Mitteilung machen, brach dann aber ohnmächtig zusammen. Kurz nach der Tat schlief sich Meier in einen Nebenraum ein und lösterte sich durch einen Schuß in den Kopf. Meier hatte sich Kleidung angeleiert, so daß die Vernehmung beschränkt, daß er mit dem erbeuteten Gelde flüchten wollte. Die Leiche Meiers ist auf Veranlassung seiner Angehörigen nach Hannover übergeführt worden. Die Verlegungen des Unteroffiziers Gernerert sind nicht lebensgefährlich. Meier galt im übrigen als ein gut belohnender Soldat, dem irgendwelche frühere Straftaten nicht nachgewiesen werden können.

Hohenstein G. (Großfeuer.) Gestern nachmittags 4 Uhr brach in einem Grundstück der Limbacher Straße ein Erdbebenfeuer aus. Am Hintergebäude des Hauses Nr. 28 brannte zunächst ein Holzschuppen, doch griff das Feuer auch auf die zweistöckigen Häuser Nr. 26, 27 und 28 über, die den Familien Wederer, Nichte und Wendler gehören. Die Häuser brannten fast völlig nieder. 9 Familien sind zum Teil obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden ist groß, da die Betroffenen meist Arbeiter und nicht versichert sind. Unter dem Verdacht, den Brand verursacht zu haben, wurde der Gelegenheitsarbeiter Mündel vom Brandplatz weg verhaftet. Mit den Veranlassungsarbeiten ist die Feuerwehr noch beschäftigt.

Leipzig. (Für 4000) Karl Pücker gestohlen hatten nach und nach jugendliche Angehörte einer angesehenen Buchhandlung. Die Verkäufer, die aus Leipzig und der Umgebung stammen, hatten seit etwa zwei Jahren zur Nachzeit mit Hilfe von nachlässigen Wüchsdiebstählen in dem Lager ihres Arbeitgebers ausgeführt und die erlangten Waren unter der Hand an den Mann gebracht. Die diebstahligen Angehörten wurden sämtlich in Haft genommen.

Lunzenau. (Ein Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend vormittags bei Bauarbeiten im Ackergrundstück der Firma Wilhelm Vogel, hier. Beim Abtragen eines etwa 10 Zentner schweren Zementträgers, der am Ankerung eines Baugerüsts befestigt war, stürzte das Baugerüst um und traf den auf einer abzutragenden Gebäudemauer stehenden, 51 Jahre alten Maurer Bruno Thiene aus Langenleuba-Niederhain, wodurch dieser von der Mauer herabgeworfen wurde. Er erlitt einen Schädelbruch und Verletzungen an der Schulter. Der Verletzte wurde dem Stadtkrankenhaus in Penig zugeführt. Ungefähr eine Stunde nach diesem Unfall stürzte auf demselben Bauplatz die Hinterwand eines Nachbargebäudes ein, wodurch ein Maurer Verletzungen am Kopf erlitt, die jedoch erwerbsunfähig nur unbedeutend waren.

Niederstelsma. (Waldbrand.) Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr entzünd, wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit von Spaziergängern, in der Rüstfeld-Schönburgischen Waldung südlich vom Bahnhof Niederstelsma ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit über eine Fläche von mehreren 1000 Quadratmetern ausdehnte. Der wilde Wind jagte das Feuer immer mehr an. Dem tatkräftigen Eingreifen von Schmeberger Pfadfindern und der inzwischen erschienenen Revierverwaltung gelang es, das Feuer zu ersticken.

ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit über eine Fläche von mehreren 1000 Quadratmetern ausdehnte. Der wilde Wind jagte das Feuer immer mehr an. Dem tatkräftigen Eingreifen von Schmeberger Pfadfindern und der inzwischen erschienenen Revierverwaltung gelang es, das Feuer zu ersticken.

Celonitz i. G. (Schulweife.) Unsere Gemeinde hat an der Stelle der alten Zentralschule, die durch Bergschäden zerstört worden ist, ein neues Schulgebäude durch Herrn Baumeister Wendler errichten lassen, das am 20. April geweiht wurde.

Citah. (Das spurlose Verschwinden sechs neuer Karabiner.) Der Karabiner des hiesigen Mann-Regiments Nr. 17 erregte im vorigen Jahre großes Aufsehen. Man vermutete damals, daß es sich um Spionage handle und schob die Schuld auf einen Soldaten, der sich gerade zu jener Zeit das Leben nahm. Die Schüsse sind jetzt bei der Frühjahrseinstellung in einem Gartengrundstück in der Nähe des Stallgebäudes der 2. Eskadron vergraben aufgefunden worden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Stendorf bei Wittm. (Wieder eingelangt.) Drei Geistesranke, die aus der Heilanstalt Zichardtz entlassen waren, wurden nachts auf Bohntopsgebiet erwischt und nach Zichardtz zurückgebracht.

Plauen. (In geistiger Ummantelung.) Die Witwe des Schulrats Dr. Gähler, der zuletzt in Citah wirkte, hat sich in einem Anfall von Verfolgungswahn in ihrer Wohnung Lisenstraße 9 mit Gas vergiftet. Ihr Bruder wollte sie einer Heilanstalt zuführen; das hat sie zu dem Schritt veranlaßt. Die Unglückliche wohnte erst kurz in Plauen und war seit dem Tode ihres Mannes, der vor drei Jahren er folgte, geistesgestört. Dr. Gähler war früher Direktor der 1. Höheren Bürgerschule in Plauen und dann Bezirkschulinspektor in Celonitz i. L.

Waldenburg. (Aus Wut, daß er den Zug nicht mehr erreicht hatte und er den Weg von Adersich nach Ketterich zu Fuß zurücklegen mußte, hat ein in Mottersch in Diensten stehender bayerischer Muecht einen schweren Feldstein und mehrere Bahngrenzeine auf die Schienen der Bahn gelegt. Zum Glück wurde das Verbrechen hindernis entdeckt und größeres Unglück verhindert. Dem Muecht dürfte die Tat teuer zu stehen kommen.

Von der Zohlenman in Zerltau.

Die jährliche Zohlenprämierung und Zutenschau fand gestern vormittags unter Leitung des Königl. Landstallmeisters Herrn Grafen zu Münster (Moritzburg) vor dem Gasthof Zerltau statt. Die Preisurteilung der Schau war eine sehr gute. Es wurden 27 Zuten, 27 einjährige und 21 zweijährige Zohlen vorgelassen. Die Schau bot ein gutes Bild von dem hohen Stande der Pferdezucht in unserem Bezirke. Mit Freuden konnte allseitig festgestellt werden, daß sich das vorzügliche Zuchtmaterial in einer ganz vorzüglichen Haltung befindet.

Nachdem die Schau beendet war, hielt Herr Kgl. Landstallmeister Graf zu Münster einen kurzen Vortrag über die gerade in unseren Züchtereisen in der letzten Zeit oft erörterte Frage der Kaltblutzücht. Redner führte aus: Für die hiesigen landwirtschaftlichen Verhältnisse eigne sich das mittelstarke Pferd viel besser als das schwere Kaltblutpferd. Das mittelstarke Pferd genüge für die Feldarbeit und koste infolge seiner schnelleren Gangart viel besser als das schwere Pferd für die Fahrten nach der Stadt und für den Kutschwagen. Es gibt für unsere Landwirte kein besseres Pferd als das mittelstarke. Mit großer Freude könne er feststellen, daß er eine so gute und vorbildliche Zohlenschau, wie er sie heute gesehen habe, noch nicht erlebt habe. Die Landwirte und Züchter des hiesigen Bezirkes haben gezeigt, daß sie gelernt haben, was Futter und Pflege anbelangt, ein vortreffliches Pferdematerial zu züchten, das den an ihn gestellten Ansprüchen voll und ganz genügt. Was aber ganz besonders für die Zucht mittelstarker Pferde spreche, sei, daß es ein kriegsbrauchbares Pferd sei. Wie können wir nicht wissen, ob nicht bald ein Krieg ausbricht, dann werden schätzungsweise innerhalb 8 Tagen 30000-40000 Pferde ausgehoben. Was soll aber werden, wenn durch das Ausgreifen der Kaltblutzücht die Zahl der kriegsbrauchbaren Pferde immer mehr zurückgeht? Für die Wehrfähigkeit unseres Vaterlandes besteht Gefahr, wenn wir der Kaltblutzücht mehr nachgeben als notwendig ist. Es ist unsere staatsbürgerliche Pflicht, ein kriegsbrauchbares Pferd zu züchten. Die vorgelassenen zweijährigen Zohlen seien ganz ausgezeichnet gewesen. Die Züchter sollten sich aber, infolge ihres schönen Aussehens und des stattlichen Wachses nicht verführen lassen, sie zu früh einzupflanzen. Erst mit drei Jahren sollen sie allmählich eingepflanzt und mit 4 Jahren voll in den Betrieb eingestellt werden.

Herr Graf zu Münster nahm nunmehr die Preisverteilung vor. Preise erhielten u. a. folgende Herren: Raabe, St. Egidien, Ahle, St. Egidien, Schneider, Wersdorf, Engelmahn, Lermsdorf, Jahn, St. Egidien, Meyer, St. Egidien, Wehde, Kiederlungwig, Eutler, Lohsdorf, Vist, Niederlungwig. Herr Dekonomierat Wilsdorf, Chemnitz, dankte Herrn Grafen zu Münster für seine trefflichen ausläuternden Ausführungen über die Kaltblutzücht, und dieser schloß dann die Schau mit dem wohlverdienten Ausdruck der Freude über die seltene Schönheit der vorgelassenen Tiere.

Durch Kampf zum Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

17.

Maltenhausers kupfrigcs Gesicht sieht fleckig aus und sein Blick mißt Heidrich mit stehenden Hohn.

„Ihr wendet Euch an den Unrechten, Gabriel Heidrich, wenn Ihr glaubt, mich geküßt es, Euer verlorenes Ansehen in der Gemeinde wieder herzustellen. Ich kenne Euch sehr. Und mit so einem, wie Ihr seid, gehe ich nicht Hand in Hand!“

„Mit - so - einem - wie ich - bin?“ stammelte Heidrich, bis in die Lippen erblaffend. „Was soll das heißen, Herr Inspektor?“

„Daß ich mirs überlegt habe seit heute früh. Wir fürchten die Friedleitner nicht. Sie sollen ihren Krieg haben. Und das justament, weil Ihr es verhindern wollt, Wald-Müller!“

Einen Augenblick lang starrt Heidrich verständnislos in das hagerfüllte Gesicht des herrschaftlichen Inspektors. Dann teilt er dicht an ihm heran und böhrt seinen Blick in die flimmernden Augen des andern.

„Und warum das? Jetzt erst recht verlange ich, daß Ihr mir Rede steht!“

Maltenhauser zuckt die Achseln. Dann sagt er so laut, daß es alle hören können in der Stube: „Warum? weil sie recht haben, die Friedleitner, in dem einen Punkt: ein Vagabund seid Ihr, ein Verräter und ein elendiger Lump!“

Im nächsten Augenblick liegt er auf der Erde und wehrt sich fluchend gegen die Faust Heidrichs, die ihn zu Boden geschleudert hat. „Nimm das zurück, Verleumder, oder bei Gott, ich laß dich nit lebendig aus meinen Händen!“

In dem höflichen Onomengesicht des alten Heitrich leuchtet es triumphierend auf. Kreischend stehen die Weiber auseinander, höhnisch sehen die Männer zu.

„Ist es recht. Sollen sich nur totschlagen, nachher sind wir sie beide los“, grinst der Lahnbauer.

„Aber der Teufel ist anders Meinung. Ihm wird bang um sein Geld.“ Todschlagen? Er hätte nichts dagegen. Nur nicht just in seiner Bierstube. —

Also gehardt er seiner zerbunden Ehefrau und dem außer sich geratenen Bierwirtin und hilft beiden, die erlittet ringenden Männer zu trennen.

Maltenhauser fühlt sich plötzlich unjast an die Luft gehen. Unter dem höhnischen Gelächter der Bauern tollert er bis an den Zaun von des Teufelwirts Gemüsegarten, wo er sich ätzend aufrichtet und mit einem Hund davonschleicht.

Sein Weg führt ihn weiter am Badewirtshaus vorbei. In stummer Wut wirft er einen Blick auf die Mauer deselben und will weiter. Die Falsche. Wie wieder wird sie ihn sehen.

„Aber da tritt Martina mit süßem Lächeln herans und munkt ihm in die Gehörne. Das wird er ihr doch nicht antun, verüberzugen!“

Unschlüssig bleibt der Inspektor stehen, aber er redet sich ein, daß er ihr eigentlich doch seine Meinung sagen müsse, ehe er ihr Lebensnot für immer sagt.

Und als er spät abends von der Badewirtin Abschied nimmt, da hat sie gar wohl verstanden, ihn von der steifen Heineit ihres Jugendgewandes zu überzeugen, während sein Haß auf den Heidrich ins Ungemeine gewachsen ist.

Heidrich kommt erst im Pfarrhof zur Bestimmung, wohin der Pfarrherr den Willentlosen eilends entführt hat.

„Einen Lumpen hat er mich geheißt! Hin muß er sein, wenn er das nit zurücknimmt!“ stammelte Gabriel ununterbrochen, und wickelt sich das Blut von der Stirn, das aus einer Wunde rinnt, die er sich im Zollen an der Esenlante geholt hat.

Der Pfarrherr läßt ihm eine Weile reden. Endlich aber sagt er streng: „Für auf du, weißt nit, daß der Jern ein Lobhüde ist? Ein schönes Beispiel hast ihnen gegeben, das muß ich dir sagen! Und warst bis jetzt mein Stolz in der Gemeinde.“

Heidrich zuckt zusammen.

„Iu sehr haben sie mich gereizt“, murmelt er plötzlich Heintaut, „und was hab ich ihnen denn getan, daß sie so sind zu mir?“

In seiner Stimme zittert der ganze wahnsinnige Schmerz mit, der seine Brust zerrißt.

Der Pfarrere Kraut sich ratlos hinter den Ohren.

„Eine verfluchte Weisheit. Daß der Heitich gegen dich heßt, weil er selber Bürgermeister werden will, kann ein Blinder wahrnehmen. Aber der Maltenhauser! Was kann denn in den gefahren sein? War doch ganz willig und friedsam heut früh! Jetzt auf einmal der Umschlag. Zeid's etwa schon früher überquer gekommen, ihr zwei?“

„Nein“, antwortet Heidrich beklommen. Aber im stillen denkt er an den Streit, den Maltenhauser jüngst mit ihm wegen der Badewirtin vom Zaun gebracht hat. Sollte... Und plötzlich sentt sich die Ahnung des wahren Sachverhalts als schwere Last auf seine Seele.

Wenn irgend jemand der Badewirtin nächtlichen Besuchs in der Mühle beobachtet und in überwollender Weise dem Inspektor hinterbrachte hätte? Dann freilich.

(Fortsetzung folgt!)

KÖNIG MACHING... Paris. nisch-amer... nen. Co te... Köhen. Tu... den von de... feuer begriff... Mann ge... lezt wurden... war dem M... gierung um... die weitere... Waffen und... cruz erwart... begonnen. U... noch eine Zi... im Weissen... heißt: Trog... sich wen, ih... Schladidiff... den. Ist hab... Mexikaner se... Viderstand e... schäufteur, si... Schiffe aus ih... Etidlich Jant... nern Stadt... unerschlick... ihren forderc...





Von  
Vorhergehendem  
und  
Nachfolgendem  
Entlassung



bei  
Gicht, harnsaurer  
Diathese, Diabetes



bei  
Schleimh.,  
Nieren-, Blasen-  
und Harnleiden.



### Der Krieg hat begonnen!

Paris. Die Feindseligkeiten im mexikanischen-amerikanischen Konflikt haben begonnen. Es kam bereits zu blutigen Zusammenstößen. Die gelandeten amerikanischen Truppen wurden von den Truppen Huertias mit heftigem Geschützfeuer begrüßt, wobei auf amerikanischer Seite vier Mann getötet und mehrere zum Teil schwer verletzt wurden. Die Order zur Besetzung von Veracruz war dem Admiral Fletcher von der amerikanischen Regierung um vier Uhr morgens erteilt worden. Als die weitere Meldung eintraf, daß ein Dampfer mit Waffen und Munition für Huertia im Hafen von Veracruz erwartet werde, hatten die Feindseligkeiten bereits begonnen. Um sechs Uhr nachmittags, als der Dampfer noch eine Signung abhielt, erschien der Marineoffizier im Weißen Hause und gab dem Präsidenten Wilson von einem Telegramm Adolfs Huertias, in dem es heißt: 'Trotz des heftigen Nordwindes, der angestrichen weht, ist es mir gelungen, meine Infanterie der Schlachtschiffe „Utah“, „Florida“ und „Perle“ zu landen. Ich habe die Festung mit Geschütz besetzt. Die Mexikaner lezten der Landung unserer Truppen keinen Widerstand entgegen, erdrückten aber ein heftiges Geschützfeuer, sie wurden jedoch durch das Feuer unserer Schiffe aus ihrer Stellung verdrängt. Ich besetze augenblicklich sämtliche Festungen und einen Teil der inneren Stadt. In den Straßen kommt es hierbei zu unerbittlichen Handgemengen, das aber bisher keine Menschen forderte.'

### Briefkasten.

**T. J.** Ihr Wunsch, stärker zu werden, dürfte am mächtigsten in Erfüllung gehen, wenn Sie täglich abwechselnd folgende Nahrungsmittel, welche außerdem den Vorzug der Billigkeit besitzen, genießen würden: Erbsen, Bohnen, Linsen, Reis, Grieß, Graupen, Buchweizen, Hirse, Kartoffeln, Brot, fette und mehthaltige Saucen, Mäse und Käsefleisch.  
**M. in D.** Ihr Hauswirt kann nicht verlangen, daß Sie als Mieter die beiden Schilder, welche Sie für Ihren Geschäftsbetrieb bereits vor vier Jahren mit seiner Einwilligung am Eingange zum Hause angebracht hatten, jetzt wieder entfernen, weil ein anderer Mieter an derselben Stelle auch ein Schild anbringen lassen will.

### „Boraniumbrezen“ und Kosorten.

Eine sehr zweckmäßige Form wählt das Gesundheitsamt des Rates der Stadt Leipzig zu einer Warnung, die es in den Tagesblättern gegen die ausländischen Schwundspezialitäten erläßt. Es heißt darin:  
„In letzter Zeit sind in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften besonders auch in Unterhaltungsblättern und Wochenzeitschriften wiederholt von ausländischen Firmen Feilhandel und Apparate gegen allerhand Krankheiten angepriesen worden. Die Anpreisungen erfolgen zum Teil in der Weise, daß sie für den Laien den Anschein einer redaktionellen Weisung durch einen Fachmann haben. In den angepriesenen Mitteln und Apparaten gehören die unter den Namen Kainj, Boraniumbrezen, biturierte Magnesia, Livola-Caarnalier, Wunderzuckerlakt mit Tabletten, Zergol, Saltrud Comp. und Watein, Bratsch-Puderverbandapparat, Collins-Brudheilmittel angebotenen und verschiedene andere. Sie werden zum Teil aus dem Auslande ver-

schickt, zum Teil aber auch inländischen Apotheken zum Verlaufe überwiesen. Vor dem Ankauf der genannten wie auch aller anderen, von Ausländern angepriesenen Mittel und Apparate kann nur gewarnt werden, denn sie haben erstens nicht die Wirkungen, die ihnen in den Anpreisungen in prächtiger Weise beigelegt werden, und dann werden sie auch vielfach zu einem Preise abgegeben, der in keinem Verhältnis zu ihrem wirklichen Wert steht. Der Vertrieb der Mittel und Apparate läuft auf die Ausbeutung leichtgläubiger Personen hinaus.“

### Kirchennachrichten.

Donnerstag, den 23. April abends 7,9 Uhr Vorbereitung der Helferinnen.

### Kurse.

Angebot von Hermann Beyer & Co. Leipzig	
Abteilung Aktien- und Obligationen	
Leipzig, den 21. April 1914.	
Stückzahl	Stückzahl
10000	10000
5000	5000
1000	1000
500	500
100	100
50	50
10	10
5	5
1	1

### 5. Klasse 105. A. S. Landes-Lotterie.

Ziehung am 21. April 1914.

10000	10000	10000	10000	10000
5000	5000	5000	5000	5000
1000	1000	1000	1000	1000
500	500	500	500	500
100	100	100	100	100
50	50	50	50	50
10	10	10	10	10
5	5	5	5	5
1	1	1	1	1

10000	10000	10000	10000	10000
5000	5000	5000	5000	5000
1000	1000	1000	1000	1000
500	500	500	500	500
100	100	100	100	100
50	50	50	50	50
10	10	10	10	10
5	5	5	5	5
1	1	1	1	1

### Ostermidchen

mit Familienanschluß sofort gesucht. Paul Fischer, Centralhalle Rissen St. Micheln.

### Eiserne Gartenmöbel

Stühle, Bänke und Tische, für Restaurants und Private zu billigsten Preisen. Ernst Krohn, Hauptstraße.

### Aprikosen-Armelade

Erst Weiß, Markt.

### I. Zauerfrant,

3 Pfund nur 10 Pfd. Topfe usw. mitbringen! Gemahl. Bohnen-Kaffee 1 Pfund nur 90 Pfd. u. dergl. mehr sehr billig. Schenken Sie beachten! Lebensmittelhaus Gollberg, Hauptstraße.

### Yhockurt-Milch

Erst Weiß, Markt.

### Überzeugen Sie sich.



### Deutschland-Fahrräder

Kleinmaschinen, Sporträder aller Art, pneumatische, Waffen, Uhren, Messer, Gold- u. Silberwaren, Haushaltsgegenstände u. sonstige Gebrauchsgüter in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind. Reich illustrierter Katalog kostenlos. A. Stukenbrok, Einbeck 23



# Neues Schützenhaus,

Lichtenstein.  
Heute Donnerstag, den 23. April

## III. Sinfonie-(Abonnements-)Konzert

der verstärkten städtischen Kapelle (30 Musiker).  
Leitung: Theo Warnatz.  
Vortragsfolge:

1. Unvollendete Sinfonie H-moll Fr. Schubert
2. Sinfonie concertante für Violine (K. Hoeg) und Viola (Musikdirektor Warnatz) Mozart
3. Ouvertüre s. Op.: „Der Wasserträger“ Cserubai
4. Variationen a. d. Kaiserquartett Haydn
5. Rapsodie norwegienne No. 8 Svendsen

Abonnementsbillets 3 Stück 3 Mk. bei Herrn Musiker Sieler, Glauchauerstrasse 27. — Billets im Vorverkauf à 1 M. 10 Pfg. bei den Herren Frisuren: Hoyer-Lichtenstein, Heinsch-Callenberg u. d. im Zigarrengeschäft E. Köhler-Lichtenstein. — Entree an der Kasse 1 Mk 25 Pfg.

## Nach dem Konzert BALL.

Ergebnst laden ein Th. Warnatz. O. Ziesche.

## Ratskeller Lichtenstein

empfehlen seine vorzüglich gepflegte Biere



aus Lichtenstein, Böhmisches, Droschner Felsenkeller Lager und Mächner Löwenbräu.

Bestellungen ins Haus werden zu jeder Tageszeit prompt angeführt.

Um freundliche Unterstützung bittet Bruno Schneider.

Heute treffen wieder mehrere große Transporte.

schwedische, sowie schwere dänische u. belgische

## Arbeitspferde

darunter eine bedeutende Auswahl Luxus-Pferde



in allen Farben und Größen ein und steht eine Auswahl von 30 Stück Pferden in meinen Stallungen zum Verkauf bereit.

Direkter Import.

Weitgehendste Garantie.

## Paul Fritzsche, Zwickau,

Telefon 1459.

## Warnung!

Wegen wiederholt vorgekommenen groben Unfugs, sowie Jagdstrevels u. Vogelstellens sehen sich die Unterzeichneten veranlaßt, das Betreten der Grundstücke, wie auch der nichtöffentlichen Wirtschaftswegen, sowie das Rei en auf denselben hierdurch aufs strengste zu verbieten.

Zu widerhandelnde werden unnachsichtlich zur Bestrafung angezeigt.

Der Landwirtschaftliche Verein zu Malsen St. Niclas und der Jagdpächter von Malsen St. Niclas.

## Frische Seefische

direkt aus Fischdampfern, ohne Zwischenhandel, stelle ich am Donnerstag auf dem Wochenmarkt in Callenberg wieder zu billigen Preisen zum Verkauf.

Alfred Lungenwig,

Vertreter der Firma Heinrich Baumgarten, Fischgroßhandlung, Gersfemünde.

## Rucksäcke

in allen Größen empfiehlt Robert Pilz, Lichtenstein.

## Kriegerverein.

Schießgruppe.  
Heute Abend 9 Uhr „Stadt Dresden“.

## Evangelisation.

Heute Donnerstag abend 7,9 Uhr im Goldenen Helm: Auf der Pacht vor Gott.

Heute Donnerstag Schweinschlachten bei Rich. Güblich, Zwif. Str.

## Spinat

Rahmrahm, Radirahm, sowie frische Rord-Büdlinge empfiehlt Hugo Reinhold, Hauptstraße.

## Täglich frische Stückchen-Butter

empfehlen Rich. Frickische, Glauch. Str. 28.

## Zum Callberger Wochenmarkt

Waffeln, vollhaltige, sehr dünnhaltige Calabrese, reiner, süßer, Ananas-Geschmack, 2 Pfd. 42 Pfg. (ca. 7 b. 8 St.), feinste Valencia, zucker-süß, 10 St. 28 Pfg. Mischobst, nur neue Früchte, Pfd. 30 Pfg., größte böhm. 1913er Pfäumen, Pfd. 30 Pfg., Konserben-Pfäumen ohne Kern, 2 Pfd. 45 Pfg., feinste Preiselbeeren, Pfd. 30 Pfg., Hamburger Käse, vollrahmiger gelblich, feinste Qualität, Pfd. 32 Pfg., Hartkäse, 5 und 6 St. 10 Pfg., saure Gurken 3 und 5 Stück 10 Pfg., Pfefferquinten, 2 Pfd. 45 Pfg., feinsten Spinat, 3 Pfd. 40 Pfg., Maxme'ade (biv. Früchte), Pfd. 30 Pfg., Zitronen, 4 u. 5 Pfg., Zwiebeln Korbbüchlinge u. billigt.

Janak aus Zwickau, Wagen-Stand.

## Achtung! Achtung!

Heute Donnerstag zum Wochenmarkt in Callenberg empfiehlt

## Edneeweissen Blumenkohl,

Stück 10-25 Pfg., Spinat, 2 Pfund 25 Pfg. Der Zwickauer, Stand: Ede Hauptstraße.

## Drahtgeflechte

in ca. 30 Sorten am Lager Stacheldraht Spalierdrähte Verzinkte Krampen Spalierdrähte empfiehlt

## Richard Volger,

Eisenhandlung Schlossergasse 2.

## Empfehle heute Donnerstag und Sonnabend

sehr fettes Rohkeiloh, Speck und Schmeer in der

## Zentrale zu Callenberg.

Albin Bent, Malsen St. Niclas.

## Rucksäcke

in allen Größen empfiehlt Robert Pilz, Lichtenstein.

## Achtung! Lesen!

Eine sehr große Sendung e d t e schöne Südwest-Afrikanische Edel-Straussen-Federn

Mounts, Husarenwedels und dergl. mehr in allen Preislagen und Farben sind eingetroffen und verkauft billigst. Besichtigung gern gestattet.

Paul Weise, Lichtenstein, neben der Friedens-Kapelle.

## Baugewerke-Jünglings-Vereins-Versammlung zu Glauchau.

Die diesjährige 1. ordentliche Ausschuss-Sitzung findet Mittwoch, den 29. April abends 7,7 Uhr im Hotel „Stadt Leipzig“, Glauchau, statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag und Richtigsprechung der Jahresrechnung 1913.
2. Krankenordnung.
3. Dienstordnung.
4. Allgemeines.

Die Herren Vertreter werden gebeten, sich zu dieser Sitzung pünktlich einzufinden.

Der Vorstand. J. Reichenbach.

## Diamant

keine Versandhausware

## Fahrräder

prima Qualitätsmarke sehr preiswert

## Gustav Hühn, Röditz.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung.

## Patente Ing. Theuerkorn,

Zwickau i. Sa.

## 2-3 saubere Malergehilfen

sucht sofort Emil Keller, Malergeschäft, Lichtenstein.

## Leistungsfähigen Malergehilfen

sucht H. Rischke, Dekorationsmaler.

## 1 tüchtigen Malergehilfen

sucht sofort Arthur Abendroth Malermeister, Hohnsdorf.

## Bleicherei-Arbeiter

werden sofort angenommen bei E. H. Langer, Bleicherei Lichtenstein.

## Rutscher,

zuverlässig und guter Pferdewärter sofort in dauernde Stellung gesucht.

## Färberei Rüdorf.

Zum Verkauf von Nähmaschinen wird geeignete Person gesucht. Offert. u. F. 5. 100 in die Tageblatt-Expedition erb.

## Curt Günther,

Lichtenstein, Markt 13. Habe keine Hausierer. Habe keine Hausierer.

## Li

## Beilage

Ein

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der

„Der



## Ein frecher Streich.

Eine Gaunergeschichte von St. Adolf.

„Herr Doktor, ich brauche Ihre Hilfe.“ Mit diesen Worten trat ein gutgekleideter Mann mittleren Alters in das Sprechzimmer Dr. Schuberts, des beschäftigten Arztes der großen Provinzstadt, der besonders als Chirurg einen guten Ruf hatte.

Der Hausherr lud den Fremden mit einer Handbewegung ein, Platz zu nehmen, und sagte in einem beruhigenden und jovialen Tonfall, den er Patienten gegenüber anzunehmen pflegte: „Nun, wir wollen sehen! Wo fehlt es denn?“

Der Besucher lachte hell auf. „Pardon, das ist ein Irrtum. Ich bin, Gottseidank, ganz gesund. Aber gestatten Sie, daß ich mich vorstelle.“

Schubert nahm das weiße Kärtchen vom Schreibtische, hielt es dicht vor die Augen, denn er war ein wenig kurzsichtig, und las halblaut: „Max Krause, Kriminalbeamter aus Berlin.“

„Sehr erfreut,“ fuhr er dann geschäftsmäßig fort, indem er eine leichte Verbeugung gegen den Besucher hin machte. „Sehr erfreut. Aber da Sie selbst nicht krank sind, ist es wohl einer Ihrer Angehörigen, für den Sie meinen Rat wünschen.“

„Auch das nicht, Herr Doktor. Als ich vorhin sagte, ich brauchte Ihre Hilfe, meinte ich nicht Ihre Hilfeleistung als Arzt, sondern als Mensch, als Bürger eines gesitteten und geordneten Rechtsstaates. Ich bin auf der Spur eines Verbrechers und Sie sollen mir behilflich sein, ihn zu fangen.“

Schubert lächelte. „Das ist ja sehr interessant und ich bin natürlich gerne zur Hilfe bereit, wenn ich nur wüßte, wie ich mich dabei anstellen soll.“

„O, nichts leichter als das. Ich will Ihnen in Kürze das Notwendigste erzählen. Es handelt sich um einen schweren Jungen, einen berüchtigten Einbrecher, der jedoch, wie viele seines Berufes, im Privatleben sehr ruhig und anständig, ja sogar distinguiert aussieht. Der Bursche hat gestern Abend in Berlin einen Einbruch verübt, bei dem es ihm aber nicht nach Willen ging. Zwar gelang es ihm, die Kasse zu erbrechen und eine beträchtliche Summe zu entwenden, aber der Eigentümer kam dazu und feuerte auf den flüchtigen Verbrecher mit Erfolg, wie wir aus den Blutspuren entnehmen konnten. Trotzdem ist der Bursche entkommen.“

Dr. Schubert unterbrach den Erzähler mit einer ungeduldrigen Handbewegung. „Recht schön, aber ich sehe noch immer nicht, auf welche Weise ich —“

„Sofort komme ich zur Sache. Mein Verdacht fiel sofort auf eine bestimmte Person und wurde noch verstärkt, als ich erfuhr, der Bursche sei am Abend noch von Berlin abgedampft. Ich folgte seiner Spur bis hierher. Im Hotel erfuhr ich, er habe sich nach der Adresse eines Arztes erkundigt und sei zu Ihnen gewiesen worden. So nahm ich denn ein Mietautomobil und fuhr direkt hierher. Auch der andere kann nicht lange auf sich warten lassen.“

Schubert nickte. „Ich beginne zu begreifen.“

„Die Sache ist allerdings ganz einfach. Ich könnte ihn ja sofort beim Eintritt oder noch im Wartezimmer verhaften, aber das würde unnützes Aufsehen erregen und dann ist der Junge — eigentlich ist er schon hübsch alt — ein rabiatere Mensch und im Stande, mich niederzuknallen, wenn ich ihm nicht zuvorkomme, denn er kennt mich ganz gut. Uebrigens kommt noch etwas dazu. Ich habe wohl einen, wie ich glaube, sehr begründeten Verdacht, aber ganz sicher werde ich meiner Sache doch erst sein, wenn Sie mir das Vorhandensein der Schußwunde bestätigen. Mein Plan ist folgender: Sie haben wohl noch ein Nebenzimmer, welches Sie mir für kurze Zeit zur Verfügung stellen können?“

„Gewiß, hier diesen kleinen Salon.“ Dr. Schubert öffnete eine Türe und ließ den Kriminalbeamten in ein kleines, sehr elegant ausgestattetes Zimmer eintreten. „Das ist mein Privatsalon, den ich auch bisweilen als Wartezimmer für besonders distinguierte Patienten benutze.“

„Sehr gut. Ich will da drinnen warten. Sie verbinden dem Burschen ruhig seine Wunde, dann aber lassen Sie ihn, anstatt er das Zimmer direkt verläßt, hier durchgehen. Das Uebrige ist dann meine Sache.“

Schubert nickte. „Sehr gut, und damit Sie gleich wissen, woran Sie sind will ich, falls tatsächlich eine Schußwunde vorhanden ist, noch an der Türschwelle eine darauf bezügliche Aeußerung machen.“

Krause rieb sich die Hände. „Famos, famos. Ich sehe schon, Sie sind ein idealer Mitarbeiter, Herr Doktor. Doch jetzt will ich Sie nicht länger aufhalten. Ihre Kranken warten.“

Die Untersuchungen Schuberts liefen heute viel von der Gründlichkeit vermissen, die man ihm sonst nachredete. Und als einer der Kranken — es war der 4. oder 5. in der Reihe — sich Hilfe für eine Schuß-

## Der Luftverkehr.



Aus Anlaß des bevorstehenden Spionageprozesses gegen den Ingenieur Berliner, werden die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, hauptsächlich Russlands, von erhöhtem Interesse sein. In dem Verfahren gegen den Ingenieur Berliner kommt bereits das neue Spionagegesetz zur Anwendung, das vor mehreren Monaten in Rußland in Kraft getreten ist und gegen das alte Gesetz sehr große Verschärfungen bringt. Besonders hat der Begriff Spionage in dem neuen Gesetz eine bei weitem allgemeinere Ausdehnung gefunden. Das neue Gesetz kommt dem englischen Spionagegesetz nahe, das sehr scharfe Maßnahmen gegen die Spionage kennt. Besonders interessant in dem vorliegenden Fall ist die Tatsache, daß in dem neuen Gesetz zum ersten Male Maßnahmen über Spionage vom Luftschiff aus vorgesehen sind. Es wird jeder für strafbar erklärt, der 20-25 Werst im Umkreise einer Festung oder bei Festungsforts vorüberfliegt. Wichtig für den deutschen Luftfahrer Berliner ist dabei die Bestimmung, daß auch das Vorüberfliegen in Luftballons als schwere Spionage bestraft wird.

Die deutschen Luftschiffer müssen sich darum in Zukunft unter allen Umständen davor hüten, in die nähere oder weitere Umgebung russischer Festungen zu fliegen. Die überaus schnelle Eroberung der Luft durch Luftballons und Flugmaschinen stellte auch die Gesetzgebung vor die völlig neue und schwierige Aufgabe, ein Luftverkehrsgesetz zu schaffen, das sowohl die Verhältnisse des Inlandes, als auch die des Auslandes berücksichtigen mußte. Man kann sagen, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, den Entwurf eines solchen Gesetzes dem Reichstag zu unterbreiten, der voraussichtlich noch in diesem Jahre das neue Gesetz unter Dach bringen dürfte.

Mit Genehmigung des Deutschen Luftfahrer-Verbandes veröffentlichen wir heute vorstehende Karte für den Luftverkehr, aus welcher die für Luftfahrzeuge verbotenen Zonen, bezw. der Einfallsporten genau ersichtlich sind. Die senkrechte Schraffur Russlands bedeutet, daß ein Ueberfliegen der Grenze dort überhaupt verboten ist.

erlegung erbat, war Schubert so aufgeregt, daß er sich beinahe verraten hätte.

Während der Arzt die Wunde auswusch und verband, erzählte der Verletzte eine Geschichte, wie er zu der Verwundung gekommen sei. Seine Reizpistole sei ein wenig verrostet gewesen und er habe beim Pupen ungeachtet hantiert, sodas der Revolver losgegangen sei. Schubert lachte sich ins Häuschen und dachte: „Du kannst lange warten, bis ich dir dein Märchen glaube.“

Als der Fremde sich verabschiedete, legte er einen Fünzigmarkschein auf den Tisch.

„Wie nobel Spitzbuben mit gestohlenem Geld sein können,“ dachte Schubert, während er den Empfang des Honorars mit einer tiefen Verbeugung quittierte. Dann begleitete er den Fremden, der übrigens nur ganz oberflächlich verlegt war, zur Salontüre, die er weit öffnete und als gäbe er dem anderen noch beim Abschied einen guten Rat, sagte er laut: „Also bitte, große Schonung! Schußverletzungen, auch oberflächliche, sind immer mit Vorsicht zu behandeln.“

Im selben Augenblick, als der Verletzte die Schwelle überschritt, sauste ein Hieb auf seinen Schädel herab und wie vom Blitz getroffen fiel er zusammen. Erschrocken sprang Schubert herbei und fing ihn auf. „Um Gotteswillen, was haben Sie getan?“

Krause lachte roh. „Pa, an so einem Hieb mit einem amerikanischen Polizeimittel stirbt der Bursche nicht. Mit einer Stunde Bewußtlosigkeit und etwas Kopfschmerzen nachher ist es abgetan. Immer noch besser, als wenn er mich oder gar uns beide niederknallt hätte. Doch jetzt, bitte, ehe er erwacht, ein paar feste St. i. k. um ihn zu binden.“

„Sofort, ich hole ein paar Riemen aus dem Ordinationszimmer.“

Wenige Minuten später lag der Verbrecher, der noch immer bewußtlos war, an Händen und Füßen zusammengeschnürt wie ein Wäschebündel auf dem Sofa. Krause nickte befriedigt.

„So, jetzt brauchen wir nur noch die Polizei zu verständigen. Sie haben doch ein Telefon? Tann,

bitte, klingeln Sie die Hauptwache an und erbitten Sie die Zusendung eines Transportwagens.“

„Die Hauptwache? Um, die ist am unteren Ende der Stadt. Aber ich kann ja die Wachstube anrufen, die zwei Straßen von hier —“

„Nein, nein,“ fiel ihm Krause ins Wort, „damit ist mir nicht gedient. Dort haben Sie keine Transportwagen. Klingeln Sie nur nach der Hauptwache. Im übrigen lassen Sie sich nicht stören, und fertigen Sie Ihre Patienten ab. Ich bleibe inzwischen hier.“

Beinahe mit Gewalt schob der Kriminalbeamte den Arzt über die Schwelle und drückte die Tür hinter ihm zu.

Es waren noch mehrere Leute im Vorzimmer und Schubert, in dem nach Vollendung des Abenteuers wieder der gewissenhafte Arzt erwachte, hatte über eine halbe Stunde zu tun, ehe er sie alle abgefertigt hatte. Gerade, als der letzte Kranke das Zimmer verließ, betrat ein Kommissar der städtischen Polizei in Begleitung zweier Wachleute das Vorzimmer.

„Um was handelt es sich, Herr Doktor?“

„Das soll Ihnen Ihr Berliner Kollege erzählen.“ Schubert wollte in den Salon eintreten, aber die Türe gab nicht nach. Sie war von innen geschlossen. Aus dem Nebenzimmer hörte man deutlich ein dumpfes Stöhnen. Der Arzt erblaßte.

„Um Gotteswillen, der Verbrecher wird sich doch nicht befreien und am Ende den Kommissar verletzen haben?“

„Das werden wir gleich sehen!“

Dem gemeinsamen Ansturm der drei Männer hielt die schwache Türe nicht stand. Vollernd stürzte sie ins Zimmer.

„Gottlob, der Verbrecher ist noch da.“ Und Schubert deutete auf das stöhnende, zusammengeschnürte Bündel, welches auf dem Sofa lag. „Aber wo ist der Kommissar Krause?“ Und was ist denn das?“

Erschrocken starrte der Arzt um sich. Die kostbaren Nippes waren verschwunden, das Silbergeschloß zerbrochen und seines Inhaltes beraubt.

esen!  
West-Afrikanische  
edern  
n allen Preis-  
erkaufte billigst.  
htenstein,  
ntentatiff  
ng  
7 Uhr im Hotel  
ung 1913.  
u dieser Sitzung  
Reichenbach.  
Gebirgs-Doeken  
Luft-Schleuche  
Karlold  
Eigene Reparaturwerkstatt.  
Zugleich empfehle ich  
von 8 Mk. 50 Pf.  
von 1 Mk. 50 Pf.  
2 Pfand 40 Pf.  
uerkorn,  
i. Sa.  
fen  
schäft,  
cher,  
guter Verbe-  
nernde Stellung  
ht.  
Rüsdorf.  
berkauf  
chinen  
Person  
u. J. O. 100-  
Expedition erb.  
fertbestede  
Anreffer  
stlöffel  
don  
H von  
er,  
eine Hausfrierer.



Drei Monate später wurde der angebliche Krause verhaftet. Er hatte im selben Hotel mit dem Vertreten gewohnt, hatte gehört, wie derselbe vom Portier die Adresse Schuberts erhielt und darauf seinen Plan aufbaute, sich der wohlgefüllten Brieftasche zu verschließen. Dr. Schubert's Bronzen und Silberzeug hatte er als Mann, der auch das Kleine zu ehren weiß, mitgehen gelassen.

## Deutscher Roten-Kreuz-Tag.

Die große Vernehmung des deutschen Heeres, die durch die Bestimmungen des neuen Wehrgesetzes eingeleitet ist, zwingt auch die deutschen Vereine vom Roten Kreuz zu erweiterten Maßnahmen. Es gilt, die bisherigen Organisationen der Hilfsstätigkeit im Kriege in dem Maße zu verstärken, wie es der vermehrte Mannschafbestand des deutschen Heeres erfordert. Um dieser außerordentlichen Aufgabe zu genügen, bedürfen aber die deutschen Vereine vom Roten Kreuz weit bedeutenderer Mittel, als ihnen gegenwärtig zu Gebote stehen. Um einen Teil dieser Mittel anzubringen, soll in diesem Jahre in allen Teilen des Deutschen Reiches ein **Roten-Kreuz-Tag** verbunden mit einer Roten-Kreuz-Sammlung abgehalten werden. Für dieses große Unternehmen hat sich ein Ausschuß mit dem Sitz in Berlin gebildet, der die Vorstände sämtlicher Landesvereine vom Roten Kreuz aufzufordern hat, in ihren Bezirken an einem noch zu bestimmenden Tage eine Roten-Kreuz-Sammlung in die Wege zu leiten. Der Beginn der Sammlung ist auf **den 10. Mai** (Geburtstag des Frankfurter Friedens) festgesetzt worden.

Was will der Roten-Kreuz-Tag 1914? Kriegshandwerk ist ein rauhes Handwerk. Müht sich aber ein Krieg nicht vermeiden, so ist es Menschenpflicht, ihn so menschlich zu führen, wie nur möglich. Dieser Pflicht dient das Rote Kreuz. Es sendet seine Helfer in das Stappengebiet und selbst in die vorberiebenen Reihen der Feldschlacht, um die Verwundeten zu bergen, um ihnen die erste, zumeist entscheidende Hilfe angedeihen zu lassen, sie transportfähig zu machen. Es hält in der Heimat wie im Stappengebiet, um die Opfer der Schlacht aufzunehmen, seine Vereinslazarette, an den Eisenbahnhöfen seine Verband- und Erfrischungstätten. Gerade bei den Verletzungen der jetzt üblichen Waffen ist rasche Hilfe notwendig, aber auch erfolgreich. Um so wichtiger Dienst der Menschlichkeit läßt sich nicht in wenigen Wochen gründlich vorbereiten.

Es ist falsch anzunehmen, in der Stunde der Gefahr öffnen sich Herzen und Hände von selbst und Hilfe sei rasch da. Die Mittel an Geld allein tun es auch nicht, ebensowenig das schnelle Einspringen unseiner bereiteten Helfer und Krankenpfleger. Bei der jetzigen raschen Kriegseröffnung muß jede Hilfe von langer Hand vorbereitete Hilfe bald vertragen. Es gilt, schon im Frieden Materialien, Baracken und was der Krieg erfordert, an geordneten Plätzen bereitzuhalten und vor allem ein geschultes Personal zu schaffen, das das Rückgrat des weiteren Dienstes zu bilden vermag. Was du nun willst, tue bald! Das etatsmäßige Sammelwesen des Heeres bedarf im Kriegsfall der Ergänzung durch die freiwillige Krankenpflege. Die private Hilfe muß große Dienste leisten. Dazu bedarf die in den Landesvereinen vom Roten Kreuz mit oberrichterlicher Genehmigung organisierte Hilfe für den Kriegsfall großer Mittel, die nur durch die Loyalität des ganzen Volkes geschaffen werden können. Dein Bruder, dein Sohn, dein Vater, ist in der Stunde der Gefahr, in der sie ihn Leben tut und das Vaterland erretten, deine helfende Hand vermissen? Wer das nicht will, der helfe schon im Frieden und spüre seine Gabe, und auch die Hilfe ist willkommen, an dem Roten Kreuz-Tag 1914!

Das Ereignis der im Königreich Sachsen unternommenen Sammlungen ist ausschließlich dem Sächsischen Landesauschuß des Vereins vom Roten Kreuz - Landesverein vom Roten Kreuz und Albertverein - zu, mit alleiniger Ausnahme eines Bruderteils, der aus allen Teilen des Reiches zur Bildung eines Fonds für die deutsche Kriegsmarine bestimmt ist.

## Aus aller Welt.

† Verhängnisvoller Irrtum. Vor ungefähr einer Woche verschwand plötzlich der Sohn eines reichen Gutsbesizers aus der Umgebung Moskaus, nachdem er seinem Vater 1000 Mark gestohlen hatte. Gestern nacht schlich sich der Flüchtling in das Gehöft seines Vaters und wollte durch ein Fenster in die Wohnung eindringen. Er wurde aber von einem Nachtwächter entdeckt, der ihn für einen Dieb hielt und mit einem Totschläger furchterlich bearbeitete. Erst später wurde er gewahrt, daß er sich in einem furchtbaren Irrtum befunden hatte. Der junge Mann wurde sterbend ins Hospital gebracht.

† Vier unschuldige Kinder die Opfer eines Raubeckes? In der Nacht zum Dienstag brannte in Abwesenheit der Eltern das zwischen dem Kolbermoor und der Abtlinger Alze (Oberbayern) liegende Häuschen des Dorfstellers Senner nieder, wobei seine vier Kinder in den Flammen umlamen. Wie es heißt, soll es sich um einen Raubeck eines Dorfbewohners handeln, der mit Senner zwei Tage vorher Streit gehabt hat.

† Die Ausgrabungen auf Korsu. Bei den Ausgrabungen auf Korsu wurden u. a. gefunden: Teile einer mit Stuck versehenen Wand, kleinere Teile einer Säule und große Stücke rotes Terracotta mit fortlaufenden Mustern, ferner ein gelber Ziegel mit der Inschrift „eani dion“, was vermutlich „dionysus“ bedeuten soll, ferner ein anderer Ziegel mit der Inschrift „aklepiodoru“. Professor Doerpfeld begall sich nach Refalia, der Nordwestküste der Insel, wo die Spuren einer prähistorischen Ansiedlung gefunden worden sind.

† Liebestragödie. In Malcesine am Gardasee spielte sich gestern eine Liebestragödie ab, in welcher eine dort ansässige Deutsche verwickelt ist. Der Fehlwedel der dortigen Jollwoche, Desfena, ein 21-jähriger junger Mann, hatte sich in die Dame so verliebt, daß er seiner Verlobung nach Palermo den Tod vorzog, als sich von seiner Angebeteten zu trennen. Er erschoss sich mit seinem Dienstrevolver. Die Bevölkerung des Ortes veranstaltete, als sie die Nachricht erfuhr, vor der Wohnung der deutschen Dame feindliche Kundgebungen, die einen gefährlichen Charakter annahmen, sodaß die Bedrohte in die Gendarmerielafarne flüchten mußte, um einer Lynchjustiz zu entgehen.

† Der seltene Fall, daß ein Kriegsgericht einen Deserteur freispricht und ihn sogar zu seiner Handlungsweise beglückwünscht, trat sich vor dem Kriegsgericht in Paris zu. Der in der Fremdenlegation dienende Grieche Corinthus hatte sich seinerzeit von seinem Regiment entfernt, da er am Balkankrieg in der Armee seines Vaterlandes teilnehmen wollte und den hierzu erbetenen Urlaub nicht erhalten hatte. Corinthus zeichnete sich während des Krieges aus und erhielt mehrere Orden. Nach Beendigung der Feindseligkeiten stellte er sich in Frankreich. In der Gerichtsverhandlung beantragte der Vertreter der Anklage selbst die Freisprechung. Er stellte den Deserteur sogar als Muster eines Soldaten hin.

† Bereiteter Fluchtversuch des Spion Jandric. Vor mehreren Wochen wurde in Wien der ehemalige Leutnant Alexander Jandric, wie berichtet, wegen Auspöhlung zugunsten Rußlands zu vier Jahren neun Monaten schweren Kerkers verurteilt. Jandric wurde in die Strafanstalt Karlau bei Graz gebracht, um seine Strafe abzuhängen. Nunmehr ist die Grazer Polizei zur Kenntnis eines abenteuerlichen Befreiungsplanes gelangt, den mehrere Rußen unternahmen wollten, um Jandric aus der Strafanstalt zu entführen und nach Rußland zu bringen. In einem Grazer Gasthaus belauschte eine Kellnerin, die mehrere Jahre in Rußland bedienstet war, mehrere Männer, die sich russisch unterhielten und von Vorbereitungen zur Befreiung eines österreichischen Spions aus dem Kerker sprachen. Das Mädchen verständigte die Polizei, worauf Jandric sofort in eine andere Zelle gebracht und in Ketten gelegt wurde. Wie ermittelt wurde, sollte ein großes Automobil in der Nacht in der Nähe der Strafanstalt halten und der Wachtposten sollte mit Chloroform betäubt und überwältigt werden. Dann sollte Jandric aus dem Fensterschloß eine Leine, aus Streifen des Teppiches geflochten, herablassen, an der ihm seine Befreier eine Strickleiter und eine scharfe Feile heraufschaffen wollten. Jandric hatte von dem Plane Kenntnis. Tatsächlich beobachteten die Wachtposten gestern nacht, wie plötzlich ein großes Automobil ohne Lichter und ohne Nummer vor der Strafanstalt hielt und mehrere Männer zu den Fenstern der früheren Zelle Jandrics hinaufkriechen. Die Wachtposten wollten sich auf das Automobil stürzen, doch mußte dies in rasendem Tempo davon, ohne daß es eingeholt werden konnte.

† Gefährliche Ränke. Zu dem Fliegerunfall auf dem Flugplatz Aspern wird noch gemeldet: Mehrere französische Flieger warteten mit Flugfunkstücken auf. Schließlich stieg der Flieger Lemoine mit dem Fallschirmkünstler Bourhis auf. Dieser sollte aus 100 Meter Höhe mit dem Fallschirm zur Erde herabgehen. Als Lemoine diese Höhe erreicht hatte sah man Bourhis sich vom Passagiersitz erheben, den Fallschirm ergreifen und in die Luft springen. Der Fallschirm blähte sich nur zur Hälfte auf, zwei Schnüre waren am Höhenmesser der Flugmaschine hängen geblieben und ein Teil des Höhenmessers brach ab. Der Fallschirm hatte dabei einen Riß erhalten. Bourhis kam mit dem Fallschirm sehr rasch zur Erde nieder, wo er bewusstlos liegen blieb. Lemoine hatte durch die Beschädigung des Höhenmessers die Herrschaft über den Apparat verloren. Trotz verzweifelter Anstrengungen kam er zu einem Sturz. Der Apparat begrub den Flieger unter seinen Trümmern. Lemoine wurde lebensgefährlich verletzt; er soll einen Bruch der Schädelbasis erlitten haben, ferner einen Arm- und einen Beinbruch. Bourhis ist leicht verletzt, er hat eine Wunde in der Lebergegend und andere Verletzungen, die jedoch nicht gefährlich sind.

† Der künstlichste Mann der Welt\* auf der Brauttschau. Einer der reichsten Großgrundbesitzer Javas hat sich nach seinem Heimatlande Holland eingeschifft, um sich in Europa eine Gattin zu suchen. Dieser Mann ist einer der merkwürdigsten Menschen der Welt. Er nennt sich selbst den „künstlichsten Mann der Erde“ und hat damit wahrscheinlich recht, denn er trägt an seinem Körper ein Holzbein, einen künstlichen Arm, ein Ohr aus Kautschuk, ein Glasauge, ein falsches Gebiß und eine Perücke.

Die auf diese Weise erhaltenen Körperreste hat der nach Europa kommende Freiermann bei einer Explosion in einer seiner Fabriken verloren.

† Auf den eigenen Vater eine Schlange losgelassen. Telegramme aus Budnow melden ein ganz außerordentliches Ereignis. Ein Irriänder namens Patrick Flynn, ein großer Verschwender, hatte mit seinem Vater wegen Selbstdifferenzen fortwährend Streitigkeiten, da der Vater sich weigerte, weiter die Spielschulden seines Sohnes zu bezahlen. Gestern kam es zu einem besonders heftigem Austritt. Schließlich griff Patrick Flynn in die Schublade seines Schreibtisches und holte aus derselben eine anderthalb Meter lange giftige Kobra heraus, die er seinem Vater an den Kopf warf. Dieser fiel bewusstlos um und die Schlange umringelte den regungslosen Körper des Greises. Glücklicherweise hatte das Tier den starren Körper des alten Mannes nicht berührt. Am Abend gelang es, den Sog zu verhaften.

† Der Riesendampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie, das zweite Schiff der „Imperator“-Klasse, wird nach den neuesten Mitteilungen spätestens am 24. April zur Vornahme seiner ersten Probefahrt in der Elbmündung auf dem Aukerplatz auf der Reede von Altenbruch eintraffen. Die offizielle Abnahmeprobefahrt ist für den 1. Mai vorgezogen. Der Dampfer wird nach Rückkehr von den einzelnen Probefahrten immer wieder auf der Altenbrucher Reede ankern, bis er am 14. Mai von dort an die große Guggaber Landungsanlage legt, von der an demselben Tage die erste Ausfahrt nach Newyork erfolgt, die ursprünglich erst für den 4. Juni vorgezogen war. Die Abfahrtsdaten der Riesendampfer sollen so gelegt werden, daß jeden 10. bzw. 11. Tag eines dieser Schiffe von Guggaben nach Newyork fährt.

† Konkurs bei W. Wertheim. Beim Amtsgericht Berlin-Mitte ist, wie bereits gemeldet, über das Vermögen der W. Wertheim S. m. b. H., Friedrichstraße, das Konkursverfahren eröffnet worden, nachdem von seiten eines Gläubigers der Antrag gestellt worden war. Die Ausfichten für die Gläubiger sind die denkbar schlechtesten. In dem Konkurs rechnete man mit rund 2½ Millionen Mark Passiven, denen an Vermögenswerten 3 Millionen Mark gegenüber stehen. Diese Aktiva, die lediglich durch das Warenlager dargestellt werden, sind in Wertlosigkeit bedeutend niedriger zu veranschlagen; sachverständige Schätzungen bleiben weit unter 1 Millionen Mark. Die Anzahl der Gläubiger wird auf ca. 4000 beziffert; ihre große Zahl machte einen Vergleich, an dem trotzdem gearbeitet wurde, von vornherein unmöglich. Hauptverwalter ist der Fürstentruß, und aus diesem Fürst Christian Kraft von Hohenlohe-Dehringen. Die Warenausgaben werden auf rund 3 Millionen Mark beziffert. Wolf Wertheim, der Gründer der Firma, ist schon seit Jahren nicht mehr an ihr beteiligt; er hat an dem Geschäft so ziemlich sein ganzes Vermögen verloren.

† Eine Farmerfamilie von Indianern niedergemetzelt. In Oklahoma hat sich am Sonntag ein blutiges Verbrechen abgespielt. Zwei junge Indianer vom Stamme der Seminolen haben eine vierköpfige Familie ermordet. Sie erschienen vor dem Hause des reichen Farmers David Volek. Als er auf ihr Klopfen geöffnerte, gaben sie Revolverkugeln auf ihn ab, worauf er sofort tot zusammenbrach. Auf die Schüsse eilte seine Frau herbei, die von den beiden Seminolen mißhandelt und gleichfalls erschossen wurde. Sodann drangen sie in das Haus ein. In einem Zimmer fanden sie einen 14jährigen Knaben, der sich aus Furcht versteckt hatte. Sie jagen ihn aus seinem Versteck hervor und schlugen ihn mit einem Eisenstück den Schädel ein. Schließlich fanden sie das zweijährige Mädchen, das sie gleichfalls durch einen Schuß töteten. Die beiden Indianer, zwei Brüder, wurden von der Polizei verhaftet. Raum hatte sich jedoch die Nachricht von dem Raubmord verbreitet, als eine Anzahl Seminolen vor dem Gefängnis erschien und den Versuch machte, die beiden Stammesgenossen herauszuholen, um sie zu lynchen. Die Seminolen sind über das Verbrechen ihrer Genossen aufs höchste erregt, da sie befürchten, daß die Weigen an ihnen Rache üben werden. Die Gefängniswache wurde durch Soldaten verstärkt, um die sich immer wiederholenden Angriffe der Seminolen abzuwehren.

† Panik in einer Kirche. Nach hierher gelangten Meldungen brach während des Charfreitag-Gottesdienstes in der katholischen Kirche von Samjun unter den Anwesenden eine Panik aus, weil die Kleider einer Frau an einer Kerze gebrannt hatten. Zahlreiche Menschen suchten den Ausgängen zu, wobei zahlreiche Frauen rücksichtslos niedergedrückt wurden. Fünf Frauen wurden durchschießend erdrückt, zahlreiche andere mehr oder weniger schwer verletzt.

† Schweres Unglück in einer Wildwestschau. Ein schweres Brandunglück hat sich in Barnstable bei der dort augenblicklich gastierenden Wildwestschau Bronzhowill ereignet. In einem Zelte, das von einer Indianerfamilie bewohnt war, brach nachts ein Brand aus, der im Nu das ganze Zelt zerstört hatte. Es gelang nur den Mann zu retten, die Frau und zwei unmündige Kinder verbrannten.

† Die Indianersterblichkeit. Große Beforgnis erregt in offiziellen amerikanischen Kreisen die gestern veröffentlichte Statistik über die Indianersterblichkeit. Es geht daraus hervor, daß im Jahre 1913 trotz aller Maßnahmen der Regierung die Sterblichkeitsquote auf 32,5% angewachsen ist. In den betroffenen Staaten leben augenblicklich nur noch 500 000 Indianer. Der Grund der Sterblichkeit liegt nach den offiziellen Auslassungen hauptsächlich darin, daß ca. 100 000 Indianerfamilien in großer Armut leben und nicht in der Lage sind, die einfachsten hygienischen Grundbedürfnisse zu befriedigen.

Druck und Verlag von Otto Schö & Wilhelm Berger. Für den gesamten Inhalt verantwortlich: Wilhelm Berger in Bielefeld.

\* Der ein, wo findet. \* In d. februar v. niedergeb. \* Bei w. wurde de. gegen den. \* Die g. gestellt, f. der Grof. finden. \* Die L. schreit w. \* Der von Bern. flogen. \* Admi. nachfolgen. Mann, die. \* Nach. miche Kri. \* Der m. Luertia an. Pässe zu. \* Dem. Mexiko, C. Regierung. \* Drebe. ung der 2. rerung wa. politil. De. umübersicht. beratung d. betont, daß. halten vern. iprochen ha. Teil recht. die zum G. denen Seite. wurden die. tion zur. Berlin. kritischen Ar. Beratung. finden wird. Reichsregier. jändigung. Berlagen i. werden solle. Wintertagen. (Wex. \* Volkshaf in. wahrcheinlic. feu durch d. und Munil. heauptung z. das mexikan. und seine A. nahme dürft. international. (Bestra. we.) Haupt. mit einem F.